

Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 47

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 11.

November 1909.

Ajax.

Frau von Bredow stand in eleganter, schneeweißer Toilette vor dem hohen Spiegel in ihrem Salon und knöpfte die Handschuhe zu. Nun noch ein kritischer Blick von oben bis unten, dann ein befriedigtes Nicken, das sowohl ihrem noch immer jugendlichen Aussehen wie der tadellosen Eleganz des neuen Kleides galt.

Als sie sich zum Gehen wandte, wurde die Tür heftig aufgerissen und geräuschvoll zugeschlagen; mit wilden Sägen stürmte ein zehnjähriges Mädchen herein, ein recht zerzauster, kleiner Wildfang, der Miene machte, mit ausgebreiteten Armen über die Mutter herzufallen.

„Aber Gretchen, wie siehst Du wieder aus!“ rief Frau von Bredow entsetzt, vor der ihr zugeordneten Umarmung ängstlich zurückweichend. „Wie schwarz Deine Hände sind! Wo treibst Du Wildfang Dich denn immer herum, daß Du Dich so zurichtest?!“

Gretchen sah flüchtig an sich herab. Ihre weiße, mit unzähligen Flecken übersäete Schürze hing nur noch an einem Knopf fest; der rechte Strumpf war bis zum Schuh herabgerutscht. — So schlimm war das doch aber gar nicht! Was Mamma nur immer wollte!

Das vor Eifer glühende Gesicht zur Mutter erhebend, erzählte sie aufgeregt und wichtig: „Ich spiele mit Richard und Ernst und den anderen Jungens unten auf der Straße. Das sind nämlich die Trojaner. Und ich — denk' nur 'mal, — ich bin die Ajax, ich trage die Fahne!“

Ungeduldig aufseufzend, strich Frau von Bredow dem Wildfang das zerzauste Haar aus dem erhitzten, verstaubten Gesicht. „Ich wollte Du hieltest endlich einmal etwas auf Dich — und wärest nicht „die Ajax“, sondern ein gesittetes kleines Mädchen, auf das Vater und Mutter stolz sein können. So aber — man muß sich wahrhaftig Deiner schämen, muß rot werden um Deinetwillen, wenn andere Papas und Mamas von ihren braven kleinen Töchterchen erzählen. — Ich hätte Dich jetzt gern mitgenommen zur Tante Hilgendorf. Aber in diesem Aufzuge — lieber Gott!“

Mit einem klagenden Seufzer endigte Frau von Bredow ihre Strafpredigt, griff zu ihrem blütenweißen Spitzenschirm und rauschte

aus dem Zimmer. Daß sie, gerade sie, solch' eine Tochter haben muß!

Gretchen schob trotzig die Unterlippe vor und starrte auf den Teppich nieder. Wenn sie doch ein Junge wäre! Dann dürfte sie nach Herzenslust herumtoben, und jeder fände das reizend. Aber so hieß es von morgens früh bis abends spät: „Kind, wie siehst Du wieder aus? Kind, was hast Du wieder angefangen?“ Die Mamma sagte es, der Papa, die Köchin, der Friedrich, der so stolz auf seine spiegelblank gepukten Knöpfe war. Alle Damen sagten es, die zu Mamma kamen. Und die bekannten Herren lachten geringschätzig, wenn sie ihr begegneten. Dem einen, dem frechen Kemmniß, wollte sie gestern die Hand geben. „Nicht mit der Feuerzange!“ hatte er gesagt.

Am liebsten wäre sie ihm ins Gesicht gesprungen. Aber sie war leider nur ein Mädchen, das sich sitzsam betragen mußte! Wäre sie ein Junge — dann freilich! Heimgezahlt hätte sie es dem Frechen, und das gründlich. —

Sie warf ungestüm den Kopf zurück, schüttelte ihre blonde Mähne und griff zur Fahne. Dann tobte sie aus dem Zimmer, die Treppe hinunter.

Vor der Haustüre hielt ein vielköpfiger Zug heldenhafter Quin- taner, herrlich bewaffnet und ausgerüstet — kriegerische Papierhelme, Flinten, Säbel und sogar eine Kanone.

Mit einem kühnen Sprung stand Gretchen inmitten der Helden, von wahren Indianergeheul empfangen, geknufft und gepufft, daß ihr Hören und Sehen verging. Der Anführer gab mit möglichst tiefer, männlicher Stimme das Kommando zum Abmarsch; dann setzte der Zug sich in Bewegung. Die weißbestäubte, sonnenbeschienene Straße ging's hinab, an hohen Gartenhecken vorüber. Wilde Kriegsgefänge gellten aus den jungen Kehlen; mit wundervollem Mißklang quiettschten die Pfeifen, dröhnten die Trommeln. Es war herrlich! —

Hinter ihnen her wallte eine dichte Staubwolke. Und voran marschierte „Die Ajax“, die rotweiße Fahne schwenkend. Ueber Gräben und Bäume, über Tümpel und Hecken führte sie die tapfere Schar.

Eine Stunde später stand Gretchen mutterseelenallein vor der Haustür. War das eine Schlacht heute! Schon von weitem konnte man die Folgen der Kriegsstrapazen an ihr bemerken.

Auf ihrer Schulter klappte es fürchterlich — ein Riß. Der Stacheldrahtzaun, den „Die Ajax“ im Sturm genommen hatte, trug die Schuld daran. Der schöne runde Kamm war irgendwo in einer Hecke hängen geblieben. Wild hingen die Haare über ihre Stirn herab. An den hohen gelben Stiefelchen waren bei der Erstürmung eines Steinhaufens sämtliche Knöpfe abgesprungen. Gesicht und Hände trugen eine graubraune Schmutzkruste. — Das ganze Persönchen ein lieblicher Anblick.

Daß sie im glühenden Sonnenbrande an der Haustür lehnte, hatte

gute Gründe. — Im Eifer des Gefechts war „Die Ajax“ nämlich in einen Tümpel geraten und hatte sich gründlich naß gemacht. Kleid und Schürze zeigten einen breiten schmierigen Saum. Nun mußte sie sich erst von der Sonne trocknen lassen, ehe sie sich der Mamma präsentierte.

Mit verdrossener Miene zog sie abwechselnd die immer wieder hinabrutschenden Strümpfe in die Höhe. Und dabei dachte sie an ihre unvollendete Schularbeit, an ihren verbrudelten Strickstrumpf, an die ellenlange Strafaufgabe, die die Lehrerin ihr heute morgen für den fehlerhaften Aufsatz zudiktirt hatte. Sehr schwül wurde ihr dabei zu Mute. Am liebsten hätte sie geweint, wenn das nicht gar so mädchenhaft gewesen wäre! —

Ein alter Herr mit aufgespanntem blauen Sonnenschirm kam die staubige Straße herauf und blieb kopfschüttelnd vor der kleinen Jammergestalt stehen. Wie entsetzlich vernachlässigt das arme Kind aussah! Daß es so viel Elend auf der Welt geben mußte!

Tief bekümmert schauten seine guten Augen auf Gretchen hinab, die sich unter diesem mitleidigen Blick durchaus nicht wohl fühlte. Scheu und beschämt senkte sie die Stirn. Da zog ein gütiges Lächeln über das faltige Gesicht des alten Herrn. Er griff in seine Westentasche und zog ein Geldstück hervor, das er in ihre Hand drückte.

„Armes Kind!“ sagte er mitleidig. „Du hast gewiß Hunger. Da nimm, kaufe Dir ein Brötchen dafür. — Und sage Deiner Mutter, sie möchte Deine Kleider besser in Ordnung halten. Ein gründliches Bad könnte Dir auch nichts schaden. Du siehst ja zum Erbarmen aus. Und nun lauf, laß Dir das Brötchen gut schmecken.“

Mit freundlichem Kopfnicken ging der alte Herr weiter, überzeugt, eine gute Tat vollbracht zu haben.

Gretchen stand indes wie zur Bildsäule erstarrt und schaute auf das blinkende Geldstück in ihrer Hand. Ein Fünfzigpfennigstück war's — Brot sollte sie sich dafür kaufen. Das Geld brannte wie Höllenfeuer in ihrer Hand. Heiße Scham ließ ihr Gesicht erglühen.

So also sah sie aus — wie ein Bettelkind — daß man sie bemitleidete, daß man ihr Almosen gab — ihr, der einzigen Tochter des reichen Hauptmanns von Bredow!

Wenn ihr stolzer Papa das wüßte! Und ihre feine, vornehme Mamma! —

Beschämt senkte sie den Kopf und schlich sich ins Haus — ganz still. Die rotweiße Fahne blieb vergessen auf der Treppe liegen.

Das Mitleid des alten Herrn hatte ihr die Augen geöffnet und sie zur innern Einkehr gezwungen. Nun graute ihr vor sich selbst. — Ein Almosen hatte sie empfangen! Das würde nun ewig in ihrer Seele brennen. Schrecklich war es, schmachvoll!

An Friedrich vorüber, der in seiner tadellosen Livree vor dem Entreespiegel stand und sich eine Scheitel zug, schlich Gretchen sich in die Küche.

„Anna,“ sagte sie mit abgewandten Gesicht, „bitte wasche mich und kämme mich und nähe mir die Knöpfe an. Und hilf mir, ein sauberes Kleid anziehen, ehe ich zu Mamma hineingehe — ich schäme mich so . . .“

Briefkasten der Redaktion.

Alice L in Peterzell. Viel Dank für die so rasche und freundliche Erfüllung meines Wunsches. Die Gegenleistung wird nicht vergessen. Es freut mich recht, von Dir zu hören, daß die liebe Mamma und der gute Großpapa sich gut befinden. Gib ihnen meine besten Gegengrüße.



Daß das Wetter die Gemütsstimmung zu beeinflussen vermag, weiß ich aus eigener, vieljähriger Erfahrung. Die Jugend freilich merkt nicht viel von diesem Einfluß, die tollt sich solche Sachen im Freien im Entstehen schon aus, glücklicherweise. Du hast schon recht: Diesen Herbst mußte der Birnenvorrat auch gleich für den Winter aufgegessen werden, wenn man nicht in der Lage war, die Früchte zu dörren, einzukochen oder zu sterilisieren. In kurzer Zeit war alles weich und faul, was sonst doch wenigstens bis Weihnachten frisch geblieben war. Immerhin wird es doch nicht an einem Schulapfel fehlen, wenn die blanken Zähne in einen solchen einzubeißen Lust haben.

Dafür sorgt schon die gute Patin in Ganterzwil. Habe ich Recht? Deine Freude am Winter wird schon wieder kommen, wenn er einmal für gut eingerückt ist, so daß die Schlittenglöcklein klingeln und die Stahlschuhe an den jungen Füßen blitzen. Das Häßliche ist eben der Uebergang mit seinem ungemütlichen Auf und Ab. Das Unleidlichste ist der Kot auf den Straßen, dem man wehrlos ausgeliefert ist, zumal auf dem Land, wo keine reingehaltenen Trottoirs dem Sauberkeitsbedürfnis entgegenkommen. Es ist so gemütlich zu hören, daß Du neben den Aufgaben noch Zeit findest zu einer netten Handarbeit, einem fröhlichen Spiel und unterhaltender Korrespondenz. Das wäre vielleicht noch an manchem Ort der Fall, wenn die Zeit richtig eingeteilt würde und wenn darauf gehalten würde, die Schulaufgaben zuerst zu machen. Die Auflösung der Stufenrätsel in der heutigen Nummer wird Dir Wegleitung geben für künftige gleichartige Aufgaben. Die übrigen Rätsel hast Du richtig aufgelöst. Sei herzlich begrüßt.

Willi P in Basel. Du hast die beiden Stufen-Preisrätsel und das dreifüßige Preisrätsel richtig aufgelöst. Du begrüßest es, keinen weiten Schulweg zu haben, um mehr Zeit zu gewinnen für die Aufgaben und für die Übungen im Violinspiel. Wenn es aber richtig eingewintert

hat und das Eis auch in Basel die Schlittschuhe in Betrieb setzt, so wirst Du trotz den vielen Aufgaben doch Zeit finden, dem gesunden Wintersport zu huldigen, um reine gesunde Luft in die Lungen zu pumpen im fröhlichen Tummeln. Ihr studiert also bereits fleißig die Musikstücke, die Ihr zur Ausführung an Euerm häuslichen Weihnachtskonzerte ausgewählt habt. Es ist kein Zweifel, daß es gut werden wird, denn gewissenhaftes, ruhiges Einüben garantiert den Erfolg. Grüße mir Deine lieben Angehörigen und sei selber herzlich begrüßt.

Walter J in Gümfligen. Du mühst Dich, in der Schule ein gutes Weihnachtszeugnis zu verdienen, um die lieben Eltern damit zu erfreuen. Das ist ein prächtiger Entschluß, der jedenfalls zur Tatsache werden wird. Nun ist es eben wieder erlebt, daß die allezeit eßfreudige Jugend mit Wonne die warme Suppe auf dem Tisch dampfen sieht, wenn sie mittags aus der Schule heimkommt. Es muß auch ein vergnüglicher Anblick sein, wenn Ihr abends wie die Orgelpfeifen um den Tisch gereiht, beim trauten Lampenlicht in Euere Aufgaben vertieft, Euch still beschäftigt. Freilich, so lange die quecksilbernen Kleinen noch mobil sind am Abend, wird es mit der Stille nicht weit her sein. Da gibt es natürlich viel Anlaß zum Spassen und zum Lachen. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst und die Auflösung wie gewohnt übersichtlich und sauber angeordnet. Ich erwidere Deine Grüße aufs beste und bitte Dich, auch den lieben Eltern, sowie den größeren und den kleineren Geschwistern herzliche Grüße auszurichten.

Engen J in Gümfligen. Auch Deine Rätselaufösungen sind richtig. Und nun das Große und Schöne, das Du mir zu sagen hast: Nachdem sich an Euerm neuen Wohnorte im Lauf der Zeit so viele Vorzüge und Annehmlichkeiten gezeigt haben, baut der liebe Papa für seine Familie ein Einfamilienhaus in großem Garten! Kein Wunder, seid Ihr Kinder da vollauf in Anspruch genommen, Tag für Tag zusehen zu können, wie das künftige bleibende Heim sich immer weiter gestaltet und entwickelt; zu wissen, daß dabei alle Bedürfnisse bis ins Kleinste berücksichtigt werden — das ist etwas Großes. In später Zukunft noch, wenn Ihr als reife Menschen draußen im Leben steht, wird der Gedanke „wir haben unser trautes Heim von Grund auf entstehen sehen“ ein Kleinod bilden in Euere Erinnerung. Wird das Haus in Berner Chaletart erstellt werden? Wie wird die liebe Mamma sich in aller Stille auf ihr Eigenheim freuen, wo sie alle Bequemlichkeiten nach ihren Wünschen finden wird. Jetzt spielt Ihr Ball auf dem großen Platz, der nach vollendetem Bau zum Garten umgewandelt werden wird. Das wird ein emßiges und fröhliches Leben sein im Frühjahr, wenn Ihr ins schöne Heim einzieht und der große Garten bestellt wird. Der schöne Herbst kommt der Förderung des Baues jedenfalls trefflich zu statten. Ich beglückwünsche Euch auf's herzlichste. Mit einer solchen Freude im Herzen muß es ja ein Leichtes sein, in der Schule die besten Erfolge und damit ein gutes Weihnachtszeugnis zu erzielen. Sei herzlich begrüßt.

Walter S in Basel. Dein lieber Gruß hat mich ganz besonders gefreut; eben weil Du das Bedürfnis hast, ohne besonderen Anlaß

mir einen Gruß zu senden. Ein Gruß, der so von Herzen kommt, ersetzt den längsten Brief. Ich meine, daß nicht leicht eine andere Stadt eine solche reiche Auslese von Ansichtskarten besitzt, wie dies bei Basel der Fall ist. Der Blick verweilt gern auf dem schönen Bild, wo die blauen Fluten das Käppeli-Joch umspielen. Momentan mag es auch da nicht so sommerlich anmutig aussehen. Ich erwidere Deinen freundlichen Gruß auf's herzlichste.

Klärli S in Basel. Bis auf die Worte im Preisrätself, die Dir unbedingt noch fremd sein mußten, habt Ihr die sämtlichen Rätsel richtig aufgelöst. Ach, die Ueberraschung mit dem lieben Besuch, wie war die gelungen! Jetzt noch setze ich mich gern in den Stuhl, den ich damals eingenommen und sehe mir gegenüber einen imponierenden Charakterkopf, der auch ohne Worte die eindringlichste Sprache reden würde. Ich vergesse jene — leider nur so kurze — Viertelstunde der Aussprache nicht, die mir gezeigt hat, was in einem persönlichen Verkehr Tiefgründiges zu gewinnen wäre. Ihr seid beneidenswert und das werdet Ihr mit jedem Jahr klarer einsehen. Grüße mir den lieben Papa und die liebe Mamma in ganz besonderer Weise. Ihr Basler macht ja ganz großartige Anstrengungen mit der Aufführung von Musikwerken durch Schüler. Natürlich erfordert dies durch Uebungen und Proben viel Zeit, die aber dem schönen Zweck willig und gar mit Vergnügen gern geopfert wird. Ich wünsche den Eliten der Töchterchule einen ganzen Erfolg bei der Aufführung von „Mooselschen“. Meine herzlichen Wünsche begleiten Euch dabei. Sei herzlichst begrüßt.

Hanneli S in Basel. Ja, wer die Messfreuden so mit den lieben Eltern und Geschwistern genießen darf, so geborgen in treuer Hut und sehen zu können, wie die eigene Freude in den lieben Gesichtern von Vater und Mutter widerglänzt — so etwas bleibt als Erinnerung bis ins späte Alter frisch. Berg- und Talsahrt, Schichteltheater, Messmocken und Lebkuchen — gewiß war das herrlich. Und der Besuch vom Geschirrmarkt, wo Du und Klärli allerlei einkaufen durstet für Euere Küche! Das ist eine Freude, die man selbst erfahren haben muß, um sie zu verstehen. Ja, wer Euch Baslerkindern die Messe wegnehmen wollte, der würde einen schönen Sturm der Entrüstung entfesseln. Dein letzter Brief zeigt einen ganz überraschenden Fortschritt, liebes Hanneli. Du eiferst dem lieben Klärli prächtig nach. Gewiß macht die wirklich schöne Schrift Dir selber Freude. Ist das der Einfluß der Anstrengungen für ein gutes Weihnachtszeugnis, das Ihr Drei den lieben Eltern immer vorlegen könnet? Gewiß zappelst Du schon ungeduldig Weihnachten entgegen, das für Euch immer eine Fülle von Ueberraschungen in seinem Schoße birgt. Es freut mich sehr, daß der böse Keuchhusten Euch bis zur Stunde nichts hat anhaben können. Eine solche Epidemie bringt große Störungen in Schule und Haus. Hoffentlich hat der ungebetene Gast nun allgemein den Rückzug angetreten. Sei herzlich begrüßt mit samt den lieben Deinigen. Ich grüße auch das junge Ehepaar, bei dem Du wohl öfters Einkehr halten wirst.

Dorli D . . . in St. Gallen. Du bist doch ein beneidenswertes Geschöpfchen! Wo andere im Winternebel stecken und trübselige Betrachtungen

anstellen müssen über die unliebsame Verwandlung in der Natur, sitzt Du zwei Sonntage nacheinander auf dem Gipfel des Säntis, wo die warme Sonne lacht und der Himmel in reiner Bläue sich über dem Nebelmeer im Tale wölbt. Welche erhabene Sonntagsfeier. Da muß die Seele ja weit werden und im Nachklang des Genossenen können auch „strube“ Werkstage keine Macht bekommen über uns. Wisse Deinen Vorzug nur recht zu schätzen! Wohl Tausende hätten Wünsche für solch erhabenen Naturgenuß, doch fehlt ihnen die Möglichkeit, sich ihn zu verschaffen. Freilich, eine Menge von Vätern leisten sich je auf den Sonntag etwas besonders Unangenehmes oder Schönes, sie genießen aber für sich allein und der Nachwuchs mag zusehen, auf welche Art er sich vergnügt. Die den Kindern schon frühzeitig eingepflanzte Sehnsucht nach reiner Höhenluft in körperlicher und seelischer Beziehung ist ein unschätzbares Kapital, welches für das ganze Leben vorhält. Grüße aus dieser reinen Höhe in die Tiefe bringen immer einen befreienden Hauch mit sich und werden daher doppelt herzlich verdankt. — Nun soll ja Deine Freundin Vivien Chartres auch wieder nach St. Gallen kommen. Deine Freude darüber wird groß sein. Das Spiel der jungen Künstlerin sei also noch hinreißender und reifer geworden. Viele, die ihr wunderbares Spiel bereits einmal gehört haben, meinen, noch höher zu steigen sei ja kaum möglich. Du hast sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Die freundlichen Grüße von der lieben Mamma und der Schwester erwidere ich aufs beste und Du sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Preisrätsel.

Die Silbe i ist immer ein Gewinn
Dem Mädchen, Knaben, wie der Frau und Mann,
Und ganz besonders dich berüh'rnden Sinn
Hat sie, geht sie den 2 und 3 voran;
Dann tritt 1, 2 und 3 so vor die Augen dir,
Als öffnet' es schon offenes Visier.
Die Silben 2, 3, 1 sind 1 für 2 und 3,
Doch eins nicht dem, der klug sie rief herbei;
Ein 2, 3 ist das Wort, sogar ein 1, 2, 3 —
Nun überlegt, und sagt mir, was es sei.

R.-O.

Preis-Worträtsel.

(Zweifelbig.)

Getrennt sagt oft man: 's war ein guter,
Und wieder sagt man: schlimm kann's sein;
Man kann Gewinner sein, Verbluter,
Auch zählen kann man bis auf neun.

Geeint die Worte: es zu loben
Ist man nicht stets sogleich geneigt;
Man nutzt gewöhnlich es von oben,
Wo sich's, einladend dazu, zeigt.

R.-O.

Preis-Ergänzungs-Rätsel.

Mit Klein soll's nicht sein, mit Groß, das steht fein,
Mit Ur tut mir's leid, mit Un bringt's nicht weit,
Nicht froh ist's mit Weh, und neigt sich mit De,
Mit An kleidet's schön, mit Hoch macht's Getön,
Mit Ein geht es fix — und nach Ueber gibt's Wir! R.-O.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Silbenrätsel (dreisilbig): Winkelried.

Preis-Silbenrätsel:

1. **B** ravou r
2. **O** bedien z
3. **S** abann e
4. **A** nfin g
5. **S** erich o
6. **G** ssipo w
7. **A** is i
8. **S** arleki n
9. **G** nziklif a

Bosnien — Herzegowina.

Stufenrätsel I (drei Zwischenstufen):

H O R N
H O R T
W O R T
W E R T
W E L T

Stufenrätsel II (vier Zwischenstufen):

M A R K T
M A R K E
B A R K E
B I R K E
B I R N E
B I E N E

Preis-Buchstabenrätsel:

Bo
Post
Ost
Pole
Pille
Stille
Till
Zll
Postille